



Bruno Lecomte,  
Georges Stoffel,  
Hermann Plump,  
Wendelin Schmücker,  
Jolanda Derungs und  
Gerd Dumke (von links)  
am Filmabend über  
den Wolf in der  
Bündner Arena.

Bild Vrena Cramer

# Filmabend über die Rückkehr des Wolfs

Die Rückkehr der Grossraubtiere bewegt die Gemüter. Befürchtet werden viele Einschränkungen für die Tierhalter oder gar die Aufgabe der Tierhaltung, was eine Vergandung der bisher gepflegten Kulturlandschaft und Verminderung der Biodiversität bedeuten würde.

## ■ Vrena Cramer-Daepfen

Der Ziegenbauer Bruno Lecomte aus den Vogesen hat einen Film über den in Frankreich eingewanderten Wolf und die Auswirkungen seines Auftauchens auf die Landwirtschaft gedreht. Der Bio-Bergbauer Georges Stoffel aus dem Avers erstellte davon mithilfe von Jolanda Derungs und Hermann Plump eine deutsche Fassung. Georges Stoffel organisierte zusammen mit den raubtierkritischen Organisationen Vereinigung zum Schutz der Weidetierhaltung und ländlichen Lebensraum (VWL) und Vereinigung Lebensraum ohne Grossraubtiere am 31. Oktober in der Bündner Arena in Cazis einen Filmabend mit Diskussionsrunde in Anwesenheit des Filmautors Bruno Lecomte und den Schafhaltern Wendelin Schmücker und Gerd Dumke aus Deutschland. Rund 300 Personen nahmen daran teil.

### Schutz der Schafherden in Frankreich

Im Film war zu sehen, wie Schafhalter in Frankreich ihre Herden über Nacht einpferchen, in den Stall treiben oder gar in einem alten Bunker halten. Eigentlich müssten die Tiere im Freien gehalten werden können, lautete die Filmaussage, doch das sei seit der Einwanderung des Wolfs nicht mehr möglich. Auch die Behirtung und der Einsatz von Herdenschutzhunden schütze nicht ge-

nügend vor dem Wolf. Seit 2011 habe sich die Schafhaltung dramatisch verändert. Habe man früher sorglos die Schafe auf der Weide halten können, so müssten die Tiere heute eingesperrt werden, obwohl die Konsumenten dagegen seien. Für viele Schafhalter werde der Aufwand zu gross, und sie gäben die Tierhaltung auf. Dann würden ganze Landstriche nicht mehr bewirtschaftet; die Folge sei die Vergandung. Damit verschwinde jedoch auch die Biodiversität. Für den Tierhalter auf dem Land sei die Rückkehr des Wolfs existenzbedrohend. In ganz Frankreich würden pro Jahr rund 9000 Schafe von Wölfen gerissen, doch auch grössere Tiere wie Rindvieh und Pferde oder Esel gehörten ins Beuteschema des Wolfs.

### Vom Verhalten des Wolfs

Im Film wurden verschiedene Massnahmen zum Schutz vor dem Wolf dargestellt. Doch der Wolf sei intelligent und lernfähig. So finde er immer wieder neue Möglichkeiten, Nutztiere zu erbeuten. Der Wolf hole sich seine Beute dort, wo er sie am leichtesten erwische – Wildtiere zu erbeuten, sei ein grösserer Aufwand für das Raubtier. Angst mache dem Menschen wohl auch, dass der Wolf, im Gegensatz zum Fuchs, meist in Rudeln auftrete und jage. Dann jage er nicht

nur Einzeltiere, sondern Gruppen oder Herden, indem er sie zum Beispiel über Felswände abstürzen lasse. Er töte viel mehr Tiere, als er verzehren könne.

### Warnung vor der Berner Konvention

In der Diskussionsrunde warnten Bruno Lecomte, Wendelin Schmücker und Gerd Dumke vor der Berner Konvention, welche die Grossraubtiere absolut schütze. Dieser Schutz müsste gelockert werden. In Deutschland und Frankreich sei die Wolfspopulation enorm gestiegen, in der Schweiz beginne sie erst zu wachsen. Daher müsste man hier den Anfängen wehren. Die Bauern sollten sich zusammenschliessen und sich mit einer Stimme wehren.

Thomas Roffler, Präsident des Bündner Bauernverbands, zeigte sich vom Film beeindruckt. Seiner Meinung nach dürfe die Land-, Weide- und Alpwirtschaft durch die Grossraubtiere nicht gefährdet werden, denn eine Rückkehr zur reinen Stallhaltung ohne Weidegang sei gar nicht im Sinne der Konsumenten. Man müsse andere Wege suchen.

Der Film zeigte, dass sich zwischen Naturschützern, Biologen und Städtern einerseits und den Tierhaltern auf dem Land, welche mit den Raubtieren in direktem Kontakt stehen, andererseits eine breite Kluft aufgetan hat. Die Rückkehr der Grossraubtiere bedeute nicht nur, dass die Natur sich ihren Platz wieder zurückerobere, sondern auch, dass eine lange Tradition der Tierhaltung geändert werden müsste – oder aber, dass die Weidehaltung aufgegeben, das Land nicht mehr bewirtschaftet und die Biodiversität abnehmen würde.